Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 114. Sonnabend, den 19. Mai **1894.**

K. Politische Wandelbilder.

Obschon die allgemein-politische Lage, wenn man sich lediglich an das Gesammtbild derselben hält, zur Zeit keinen besonderen Anlaß zu eingehenderen Betrachtungen giebt, so stellen sich doch manche Einzelzüge in dem Gemälde der augenblicklichen Weltbegebenheiten immerhin interessant und bemerkenswerth genug dar. Vor allem treten hierbei die gleichzeitigen inneren Krisen in mehreren europäischen Staaten hervor, nämlich in Italien, England, Ungarn und Serbien. In ersterem Lande wird die gesammte Lage noch immer von der Frage nach dem Ausgange der vom Ministerium Crispi in die Wege geleiteten großen steuer- und finanzpolitischen Reformaktion beherrscht. Wiederholt hat zwar Herr Crispi in den letzten Wochen seitens der italienischen Volksvertretung Vertrauenskundgebungen erhalten, wie ihm ein solches Vertrauensvotum erst jüngst noch durch die im Regierungssinne ausgefallenen Abstimmungen der Deputirtenkammer beim Kriegsbudget ertheilt worden ist. Allein bei dem sattsam bekannten wankelmüthigen Charakter der italienischen Deputirtenkammer ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß sie das Ministerium in der entscheidenden Stunde doch noch im Stiche läßt, trotz aller noch so glänzenden Reden Crispis. Lehnt aber die Kammer das Steuer- und Finanzreform-Programm Crispis in seinen Grundzügen ab, so ist hiermit entweder der Rücktritt der Regierung oder aber die Auflösung des Parlaments gegeben; diese wie jene Möglichkeit indessen würde zunächst das Signal zu neuen politischen Kämpfen im Apenninenstaate bedeuten.

Eine schleichende politische Krisis herrscht schon längst in England, und zwar seit dem Amtsantritte des Kabinets Rosebery. Nur mit Mühe vermag dasselbe noch sein Leben zu fristen, hat doch das Ministerium Rosebery von Anbeginn seiner Amtsthätigkeit an mit der Schwierigkeit zu kämpfen gehabt, die aus Liberalen, Radikalen, Parnelliten, Antiparnelliten und Arbeitervertretern so bunt zusammengesetzte Regierungsmehrheit des Kabinets Gladstone zusammenzuhalten. Seit der Amtirung des jetzigen englischen Kabinets hat eine beständige Abbröckelung von dieser Majorität stattgefunden, so daß wiederholt bei Abstimmungen des Unterhauses aus jüngster Zeit das Schicksal der Regierung ernstlich in Frage stand. Das letzte Mal war dies bei der zweiten Lesung der Budgetbill der Fall; dieselbe wurde bekanntlich mit nur 14 Stimmen Mehrheit für die Regierung genehmigt. Es ist nun leicht möglich, daß sich diese winzige Mehrheit einmal in eine Minderheit umwandeln kann, und wenn das Kabinet Rosebery dem nachpfingstlichen Sessionsabschnitte des Unterhauses mit wachsenden Besorgnissen entgegensieht, so erscheint eine solche Stimmung unter den obwaltenden Verhältnissen ganz begreiflich.

In Ungarn steht das politische Leben zur Zeit völlig unter dem Eindrucke des Scheiterns des Civilehegesetzes im Oberhause, und in der liberalen Partei im Parlamente wie im Lande ist die Aufregung, ja Erbitterung über diese ablehnende Entscheidung des Magnatenhauses groß. Bereits ist indessen in der entstandenen Situation insofern eine günstige Wendung für das Ministerium Weckerle eingetreten, als sich Ministerpräsident Dr. Weckerle in seiner kürzlichen Audienz beim Kaiser Franz Josef davon überzeugen konnte, daß ihm das Vertrauen des Monarchen und der Krone in der Civilehe-Angelegenheit nach wie vor zur Seite steht, und unter dem Einflusse dieses mächtigen Faktors dürfte ein dem Kabinet Weckerle günstiger endgiltiger Ausgang der aufgerollten Frage mit Sicherheit zu erwarten sein. — Was endlich die Lage in Serbien anbelangt, so hat daselbst der Ukas des Königs Alexander, welcher die Rehabilitirung der Eltern des Königs als Mitglieder des serbischen Königshauses ausspricht, innerhalb der radikalen Partei eine nicht zu unterschätzende Gährung hervorgerufen. Vorläufig verbietet ein Erlaß des Ministerpräsidenten Nikolajewitsch an die Präfekten alle Versammlungen und Kundgebungen der Radikalen, die gegen den erwähnten Schritt des Königs Alexander gerichtet sind.

Erwähnenswerth ist schließlich noch die Samoafrage, weil in derselben weitere, hoffentlich gütliche, Auseinandersetzungen zwischen den betheiligten Mächten zu erwarten sind. Deutscherseits ist man fest entschlossen, die eigenen Interessen und Rechte auf Samoa kräftigst zu wahren, wie die im Gange befindliche Zusammenziehung eines stattlichen deutschen Geschwaders vor Samoa beweist; es steht zu erwarten, daß dieses entschlossene Auftreten Deutschlands nicht ohne Eindruck auf Nordamerika und England bleiben wird.

Deutsches Reich.

Die **Kaiserin Friedrich** wird einen großen Theil des Sommers auf Schloß Kronberg zubringen und fast alle ihre Kinder, sowie eine Reihe anderer Fürstlichkeiten dort empfangen, wie verlautet, auch die Kronprinzessin von Griechenland in Begleitung ihres Gatten.

Die Ergebnisse der **Konferenz der Handelskammersekretäre** über Gewinnung von Gesichtspunkten für die künftige Handelskammergesetzgebung, die den Handelskammern jetzt unterbreitet werden, lassen die angestrebten Reformen in naher Zeit noch nicht erwarten. Es hat sich herausgestellt, daß sehr viel Zeit und Arbeit erforderlich sein wird, um zu einer Verständigung über gewichtige Vorfragen zu gelangen.

Der internationale **Bergarbeiterkongreß** in Berlin sprach sich am Donnerstag zu Gunsten der Einführung des achtstündigen Arbeitstages aus. Ein Theil der Engländer bezeichnete eine allgemeine Durchführung der Maßnahme als unmöglich, weil die Verhältnisse doch gar zu verschieden seien.

Das bisherige **Handelsvertragsprovisorium** zwischen dem Deutschen Reiche und Spanien ist zu Pfingsten aufgehoben, weil die Dinge in Madrid gar nicht von der Stelle kommen wollen. Die spanische Regierung hat sich nun aber bereits gerührt und Berlin erklärt, sie hoffe eine gedeihliche Abwickelung der Angelegenheit herbeizuführen.

Bei der **Reichstagsersatzwahl** im Kreise Inowrazlaw für von Koscielski (Pole) ist, wie vorauszusehen war, der Pole Krzyminski im ersten Wahlgang gewählt.

An der **Ende dieses Monats** beginnenden Konferenz zur Hebung und Förderung der Landwirthschaft werden eine ganze Reihe von preußischen Ministern theilnehmen. Zuerst selbstverständlich der Landwirthschaftsminister von Heyden, dann der Ministerpräsident und Minister des Innern Graf Eulenburg, Finanzminister Dr. Miquel, Justizminister v. Schelling und Handelsminister von Berlepsch. Die Verhandlungen werden jetzt im Sommer wohl kaum zu Ende kommen, sondern im Herbst fortgesetzt werden.

Ueber die Aufnahme der **Münchener Dankdeputation** am Kaiserhofe berichtete Bürgermeister Brunner in der Donnerstagsitzung beider Münchener Stadtkollegien: „Die vom Kaiser für die Stadt München bekundete Sympathie, die von Sr. Majestät geäußerte Freude, Münchener Bürger geworden zu sein, haben bereits in der ganzen Stadt dankbare Aufnahme und begeisterten Widerhall gefunden. Die Beiziehung der städtischen Abgeordneten zum Schrippenfeste, diesem eigenartigen Familienfeste des Kaiserhauses mit der Gesammtarmee, war eine hohe Ehrung. Diese hohe Auszeichnung und die Herzlichkeit des Empfanges, welche nicht den Personen, sondern der von ihnen vertretenen Stadt galten, sind ein neuerliches köstliches Unterpfand für die Gesinnungen, welche Se. Majestät mit der Stadt München, dem gesammten Bayernlande und mit unserem angestammten Herrscherhause in unwandelbarer Bundestreue verbinden. Gott erhalte und segne den deutschen Kaiser zum Besten des deutschen Vaterlandes.“

Für die **Reichstagsersatzwahl** in Plauen i. V. ist es zwischen der Konservativen und Nationalliberalen zu einer Eini-

---

„Es ist doch schließlich eine Ehre —“.

Novellette von A. Schoebel.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

(Schluß.)

Als eine prickelnde, an die Nerven gehende Weise zum Kotillon lockt, ist die Kleine so weit, daß ihr alles gleichgiltig erscheint. Sie kauert sich neben Tru hin mit ihrem vom Tanze zerdrückten Florfähnchen und reißt den angewelkten Veilchenkranz aus ihren goldigen Haaren. Und als ein phantastischer Muschelwagen mit Orden und Sträußen in den Saal geschoben wird, da schliest sie müd' und geblendet die armen Augen, die von zurückgehaltenen Thränen brennen.

Und die Töne tändeln und flüstern und kosen — —

Da sagt eine tiefe Stimme mit seltsam rauher Betonung: „Gnädiges Fräulein haben wohl den Kotillon nicht mehr frei?“ Ein Paar silberne Tanzsporen klappen mit feinem Geräusch zusammen. „Wir haben ihn stets mit einander getanzt, sonst —“ Vicky öffnet die Augen nicht. Sie träumt ja, muß träumen! So süß ist keine Wirklichkeit!“

„Komtesse Viktoria!“ — Vicky fährt empor. Es ist doch Wahrheit. „Viktoria“ hat er sie noch nie genannt, hat sie noch kein Mensch gerufen, der sie auch nur ein bischen lieb hat!

„Ich will nachsehen,“ murmelt sie, und ihre zitternden kalten Finger greifen nach dem rosa Kärtchen. Lang und verzerrt tanzen die Buchstaben vor ihrem Thränenblick durcheinander.

„Wahrhaftig, noch frei! Sie haben Glück, Graf Botho —“ ein herzzerreißendes Lächeln zuckt über ihr kleines, weißes Gesicht. „Ich habe ja noch nie so viel Engagements gehabt, wie heut —“ Und ihre weiche Hand läßt sich wie ein flaumiges Vögelchen auf dem hellblauen Uniformärmel nieder.

Und der phantastischste, schelmischste und reizvollste aller Tänze beginnt. In funkelnden Verschlingungen fliegen die Paare durch den Saal, vermummt, bekränzt, maskirt. Jauchzen, Lachen, Blumenwerfen! Gott Amor hat so recht Gelegenheit, bei neckischen Touren seine Allwissenheit zu zeigen.

Zu den Füßen der gefeiertsten Damen thürmen sich die Blumenspenden, die Brust der Kavaliere wird zum Himmel voller Sterne.

Und wiederum ist die „Königin des Spottes“ die arme Vicky. Ein wahrer Blumenwall umgiebt ihren Sitz. Sie wird zu jeder Tour geholt. Botho wartet vergebens auf eine Pause, um seine Partnerin etwas zu fragen, das ihm das Herz abstoßen will. —

Er bemerkt es wohl, daß seine kleine Tänzerin ein Martyrium leidet. Bei jeder neuen Huldigung, die ihr wird, zuckt Vicky zusammen wie unter einer Beleidigung und immer stärker zitternd kehrt sie von jedem Tanz zu Botho zurück, der düster und düsterer in sich versinkt.

Sie schluchzt in die gellenden Geigentöne, die kecker aufwirbeln, hinein — sie dreht sich schließlich nur noch mechanisch nach den Klängen. Ihre Schultern hängen so matt herab, als schleppten sie geknickte Flügelchen nach.

Und dann kommt die Schlußapotheose des Balles: eine zaubervoll angelegte Tour, die alle Theilnehmer des Festes vereinigt, von bengalischen Effekten umstrahlt, Feenglanz, spielende Lichtfontänen, ein Regen loser Blumen — Ende!

Ein riesiger Dragoner ist einer zarten weißen Gestalt behilflich, aus einem Rosenhügel aufzuerstehen. Von allen Blumen, die ihr der Abend gebracht, hat Vicky nur die Dornen verspürt.

Wie eine zum Tode Verurtheilte geht die Kleine neben Botho her, das Köpfchen gesenkt, das Herz unsinnig klopfend! Sie weiß es, jetzt wird auch er sie beleidigen! Er sucht die Gelegenheit, die ihm bis dahin nicht günstig schien, er stößt die Glasthür auf, die vom Tanzsaal in den Wintergarten führt. — — Ein unartikulirter weher Laut drängt aus ihrer Brust empor und stirbt auf ihren blassen Lippen. Plötzlich rückt sie sich zusammen und hebt stolz den Kopf; je schneller die Qual zu Ende geht, desto besser.

Rein und groß schauen ihre Kinderaugen aufwärts: oben über den grünen, wundervollen Palmenwedeln ist lauter weißer Glanz. „In Mond und Sternen ist der liebe Gott bei uns,“ denkt Vicky, halb todt vor Angst.

Botho neigt sich tiefer zu ihr. Er spricht hastig, überstürzt und doch ist jedes Wort schwer, gewichtig und klingt wie aus einem Urtheil entnommen. In weiter Ausholung, den Kreis enger und enger ziehend, rückt er dem gefährlichen Thema immer näher.

Vicky faßt kaum den Sinn seiner Worte, nur der heiße dumpfe Klang fällt ihr ins Ohr. Wie im Irrsinn jagt ein Gedanke durch ihren Kopf und treibt alle anderen vor sich her: „jetzt wird er Dich küssen! und Du, Du mußt ihn“ — beinahe hätte sie wild aufgeschluchzt — „Du mußt gegen ihn Deine Hand erheben, die so zärtlich sein möchte!“

Das Kinn sinkt ihr plötzlich gegen die Brust. Mein Gott, wie soll sie denn leben danach —!—! Sie möchte fliehen, irgend wohin, ans Ende der Welt, ins Grab!

Da — da! Sein Arm preßt plötzlich ihre Hand, seine Augen blitzen dicht über ihrem Gesichtchen, sie fühlt einen heißen Athem wehen.

„Komtesse —“, Botho's Stimme hat sich verwandelt, aus der verhaltenen dumpfen Glut schlägt eine Flamme heraus — — „Komtesse, wie war es gleich mit einer gewissen Ehre?“

Jetzt hat sie sich losgemacht von seinem Arm. Einen Augenblick lang steht sie noch wie erstarrt. „Was denken Sie?“ flüstert Botho, und sie, ihre blauen, entsetzten Augen zu ihm aufschlagend schluchzt hervor: „Daß Sie mich jetzt küssen werden! !“ Und dann ist sie fort. Eine weiße Wolke zerflattert in einer dunken Ecke. — —

Mit ein paar Schritten ist Botho neben dem Mädchen. Er hat verstanden. Wie er sein Wort bereut! Die Vicky ist doch etwas unbeschreiblich Liebes und Schönes in seinem Leben gewesen.

„Vicky!“ ruft er außer sich. „Wie können Sie mich so beleidigen?“ Da biegt sich ein unter strömenden Thränen glückselig lächelndes Gesicht zu ihm auf. „Ich hab Sie doch lieb, Vicky! Und ich wollte Sie ganz einfach fragen, ob das böse, böse Wort vom Küssen Ihr Ernst gewesen ist!?“

Betrübt senkt sie das Köpfchen und — nickt!

Er verbeugt sich tief und förmlich Die zärtlichen holden Empfindungen, die wie mit goldenen Flügelchen zwischen ihnen schwebten, sinken zu Boden.

Da geht ein flehender Blick, ein Blick, wie ihn nur die tiefste Seelenpein und die reinste Unschuld hat, zu ihm empor. Und dieser Blick hält ihn. „Vicky —“ ruft er gedämpft, schmerzvoll.

Die Arme sinken ihr an den Seiten nieder.

„Botho“, wimmert sie vor sich hin mit einem ganz erloschenen Stimmchen. „Ich kann Sie nicht belügen, ich habs so gemeint, das mit dem Küssen! Ich hab gedacht bis heut — oh — bis vorhin —“ Sie zittert, wie sie an die Szene mit Palffy denkt —, „daß, wenn ein Mann ein Mädchen so liebt, daß er sich selber nicht fesseln kann und sie — sie küssen muß, es doch schließlich eine Ehre für das Mädchen ist —“

Thränen tropfen auf das weiße Kleidchen, über welches scheue Mimosen gleich smaragdgrünen Schleiern hinzittern . . . .

Die Spannung, welche die Züge, die Glieder des jungen Offiziers gefesselt hielt, ist gelöst. „Vicky“, sagt er tiefernst, aber mit einem Ton, so zart, als fürchte er durch den bloßen Klang seiner Stimme etwas Holdes zu verletzen, zu zerstören, — „Vicky, Du hast recht gehabt, meine süße, kleine — — Braut —.“

Sie fährt empor, mit strahlenden, glücklichen Augen. „Botho“, schluchzt sie, „nun mag mich die ganze Welt verachten.“

„Das wird sie nicht!“ entgegnete er mit verhaltenem Grimm. „Noch hier auf dem Ball soll sie erfahren — — —. Ich gehe sogleich zu Deinen Eltern, sie um Dich zu bitten, mein Kleinod —.“

„Ach, die werden mich gern fortgeben — an Dich!“ wirft Vicky naiv hin.

In sprachloser inniger Liebe neigt sich Botho über dies weiße Kind, sein kleines Heiligthum, und drückt den ersten Kuß auf diese reinen Lippen. Vicky's süße blaue Augen fallen zu. Mit heißer, dankbarer, jauchzender Zärtlichkeit preßt sie ihr blasses verweintes Gesicht gegen die Brust ihres Verlobten:

„Und es ist doch eine Ehre, geküßt zu werden, wenn man so geliebt wird — Botho — —.“

— Ende. —

gung gekommen. Der nationalliberale Fabrikbesitzer Uebel ist der gemeinsame Kandidat beider Parteien. Kandidat der Freisinnigen ist Fabrikant von Schwartze, ein Sohn des verstorbenen Generalstaatsanwalts.

Der Evangelisch=soziale Kongreß in Frankfurt am Main zeigt interessante Erscheinungen. Nachdem Professor Wagner=Berlin in sehr bitteren Worten den Uebertritt von deutschen Prinzessinnen zur griechisch=orthodoxen Kirche im Falle ihrer Vermählung mit einem russischen Prinzen getadelt hatte, richtete ein Pastor Göhre scharfe Angriffe gegen die Großgrundbesitzer des Ostens, weil dieselben zu wenig für ihre Arbeiter sorgten. Diese Angriffe wurden zwar als übertrieben zurückgewiesen, immerhin hatten die Darlegungen des Redners einen tiefen Eindruck gemacht.

Spione? Aus Mainz wird berichtet, daß dort zwei feingekleidete Franzosen verhaftet wurden, welche die Festungswerke aufnahmen. Beide verweigern jeglichen Aufschluß über ihre Persönlichkeiten.

Aus dem preußischen Landtage. Die Freie Vereinigung des Abgeordnetenhauses trat Donnerstag Vormittag zusammen, um die praktischen Vorschläge für die zweite Lesung des Landwirthschaftskammergesetzes vorzubereiten. Es wurde eine allgemeine Besprechung über die Fragen, ob obligatorische oder fakultative Einrichtung, wie der Wahlmodus zu regeln sei, geführt. Seitens der Regierung ergriff Geh. Reg.=Rath Thiel das Wort zu eingehender Darlegung des Regierungsstandpunkts. Auf alle Fälle wünsche die Regierung, daß die Vorlage noch in dieser Session zu Stande käme. Heute, Freitag, wird die Berathung fortgesetzt.

Der Berliner Brauereikrieg. Die von dem Verein der Berliner Brauereien in Angelegenheit des Brauereiböttcher=Ausstandes in Ausführung gebrachte Maßregel, wegen Aufrechterhaltung des Verrufs gegen die Rixdorfer Vereinsbrauerei ca. 20 Prozent der organisirten Arbeiter zu entlassen, ist von den Ausständigen und der hinter ihnen stehenden sozialdemokratischen Partei mit einer Verrufserklärung weiterer 6 Brauereien beantwortet worden. Es sind dies: die Schultheiß=Brauerei, Brauerei F. Happoldt, Böhmisches Brauhaus, Brauerei K. Gregory, Spandauerberg=Brauerei, Schloßbrauerei Schöneberg. Die gesammte Arbeiterschaft ist aufgefordert, kein Bier von diesen Brauereien mehr zu kaufen oder zu trinken. Der allgemeine Verruf aller im Verein befindlichen Brauereien wurde wegen der großen Bedeutung des Biergenusses für die Arbeiter abgelehnt. Freitag Abend finden zur Besprechung der Angelegenheit 9 öffentliche Versammlungen in Berlin statt. — Der Vorstand des Vereins der Brauereien erklärt nochmals, daß lediglich die organisirten Böttcher im Vertrauen auf ihre Kraft durch die Forderung der achtstündigen Arbeitszeit den Kampf heraufbeschworen hätten.

Der Reichsanzeiger schreibt: Die nach Maßgabe des Gesetzes vom 18. Juli 1892 festzustellenden Entschädigungen für die Aufhebung des den vormals unmittelbaren deutschen Reichsständen zustehenden Rechts auf Freiheit von ordentlichen Personalsteuern sind nunmehr zum Gesammtbetrage von 1 645 646 Mk. ermittelt, während dieser Betrag in den Motiven des betr. Gesetzentwurfs auf 2 400 000 bis 2 700 000 Mk. veranschlagt war. Hiermit ist nunmehr die volle Rechtsgleichheit in der Tragung der Staatslasten hergestellt und eine in früherer Zeit zu vielen politischen Differenzen führende Streitfrage unter Schonung der bestehenden Rechtsverhältnisse in befriedigender Weise erledigt worden.

Zu der neuen Landwirthschafts=Konferenz äußert sich die „Nat.-Ztg.“ am Schlusse eines längeren Artikels: „Ein wirklicher Mangel in der Zusammensetzung der Kommission ist das Fehlen jeder Vertretung des landwirthschaftlichen Kleinbesitzes; nicht nur die östlichen Provinzen sind in der Klasse der Landwirthe ausschließlich durch Großbesitzer vertreten; nicht einmal aus Provinzen wie Hannover, Schleswig=Holstein und Westfalen, wo der bäuerliche Besitz so überwiegt, hat man einen einzigen Bauern berufen. Das ist ein geradezu unerklärlicher Mißgriff.“

Polnischer Religionsunterricht. Die oberschlesischen Lehrerbildungsanstalten sind, nach der „Voss. Ztg.“, angewiesen worden, so viel wie möglich polnisch redende Schüler aufzunehmen, um Volksschullehrer auszubilden, die der polnischen Sprache mächtig und dem zufolge befähigt sind, später mit Erfolg den Religionsunterricht in polnischer Sprache auf der Unterstufe der Volksschule ertheilen zu können. Nach einer neuerdings aufgenommenen Statistik befinden sich unter den Zöglingen der oberschlesischen Seminare 45 v. H. und unter denen der Präparandenanstalten bereits 48 v. H. Schüler, welche die deutsche und polnische Sprache beherrschen.

Der deutsche Lehrertag in Stuttgart hatte sich dahin ausgesprochen, bei der Wahl von Schulleitern solle nur die persönliche und pädagogische Tüchtigkeit maßgebend sein. Kirchliche, politische und sonstige Rücksichten seien grundsätzlich auszuschließen. Einklassige Schulen sollen unmittelbar dem Kreisschulinspektor unterstehen. Der Lehrertag nimmt also eine ziemlich abweichende Stellung von den Grundsätzen des bekannten preußischen Schulgesetzentwurfes ein.

Parlamentsbericht.

Abgeordnetenhaus

66. Sitzung vom 17. Mai.

Bei wahrer Hundstagstemperatur nahm das Haus am Donnerstag Nachmittag nach Pfingsten seine Arbeiten wieder auf, und zwar mit der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs betr. den Bau eines Schifffahrtskanals vom Dortmund=Ems=Kanal bis zum Rhein.

Die Kommission beantragt Ablehnung des Gesetzes.

Abg. Seer (natl.) erklärt sich so lange gegen alle Kanalbauten zu Gunsten des Westens, bis der durch Aufhebung der Staffeltarife schwer geschädigte Osten entschädigt sein werde.

Abg. Hammacher (natl.) bittet den für die Bergwerks=Industrie so außerordentlich wichtigen Kanal zu bewilligen, dessen Rentabilität ganz außer Zweifel sei und gegen den auch keinerlei technische oder sonstige Bedenken vorliegen. Die Ablehnung der Vorlage würde eine Quelle des nationalen Wohlstandes unterbinden.

Abg. v. Quistorp (kons.) meint, die Bedenken gegen das Gesetz seien doch größer als der Vorredner zugestehen wolle. Seine Partei sei nicht gegen alle Kanalvorlagen, müsse aber doch auch auf die staatlichen Finanzen Rücksicht nehmen.

Abg. Schmieding (natl.) bittet wenigstens um Genehmigung der wichtigen Theilstrecke von Hamm bis Datteln. Nur leistungsfähige Wasserstraßen könnten dem Verkehrsbedürfniß jener Bezirke genügen.

Abg. Rintelen (Ctr.) empfiehlt die Bewilligung des Kanals Hamm=Datteln zum Betrage von 10 Millionen.

Abg. Rickert (freis.) empfiehlt die Bewilligung des ganzen Kanalbaues, der eine nothwendige Konsequenz des Dortmund=Ems=Kanales sei. Redner findet es sehr bedenklich, wenn in solchen Dingen der Osten der Monarchie gegen den Westen auftrete. Wenn die Regierung den Antrag Rintelen acceptire, werde er dafür stimmen.

Minister Thielen kann hierüber heute keine bestimmten Erklärungen geben, empfiehlt aber die Annahme der Vorlage im Interesse der Eisen=Industrie.

Abg. Stengel (freikons.) ist gegen die Vorlage und meint, bei dem heutigen entwickelten Eisenbahnwesen habe ein Kanalbau überhaupt keinen Zweck mehr.

Die Weiterberathung wird hierauf auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Oesterreich=Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause hat die zweite Berathung des neuen Civilehegesetzes unter lebhaften Ausfällen gegen das Magnatenhaus begonnen. Auch nach Wien wurden heftige Worte laut. Es kam zu recht stürmischen Szenen. Die Wiederannahme ist hier natürlich zweifellos. — Im Ostrauer Revier haben die meisten Arbeiter ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Der Rest wird binnen kurzem folgen.

Belgien.

Der wegen des letzten Dynamit=Attentates in Lüttich verhaftete und geständige Anarchist Richard Müller ist aus Braunschweig gebürtig, er ist deutscher Deserteur und war schon früher wegen Revolver=Diebstahls in Belgien vorbestraft und landesverwiesen. Als moralischer Urheber des Attentats bezeichnete Müller den flüchtigen russischen Baron Sternberg, der anscheinend das Haupt einer internationalen Verschwörung ist. Sternberg hatte die Bomben in Maastricht angefertigt und nach Lüttich gebracht.

Großbritannien.

Ministerpräsident Lord Roseberry erklärte in einer Versammlungsrede, er werde alle von Gladstone gemachten politischen Versprechungen getreu innehalten. Das dürfte ihm doch etwas reichlich schwer werden.

Rußland.

Immer neue Zwangsmaßnahmen gegen die Deutschen in den Ostseeprovinzen werden geplant. Jetzt sollen die gutsherrlichen Patronate über die evangelischen Kirchen aufgehoben werden. Man hofft so die Russifizirung der Gemeinden leichter durchzusetzen. — Russische Fürsten. Die russische Kriminalchronik verzeichnet zahlreiche Fälle, die nach westeuropäischen Begriffen einen höchst auffälligen Charakter an sich tragen. Man liest nämlich nicht selten, daß Personen, die den hohen Titel eines „Fürsten“ führen, wegen gemeiner Verbrechen rohester Gattung mit den schwersten Strafen belegt werden. Es hängt dieser Umstand damit zusammen, daß es in Rußland zwei Sorten von Fürsten (Kujassa) giebt, die ihrer verschiedenen gesellschaftlichen Qualität wegen im Lande eine in allen Beziehungen vollkommen verschiedene Stellung einnehmen, obgleich sie dieselbe Standesbezeichnung führen. Denn während die Angehörigen der alten russischen territorialen Fürstengeschlechter, die zum Theil auf eine tausendjährige Geschichte zurückblicken, sowie diejenigen Personen, die im Laufe der Zeit für hervorragende Verdienste in den Fürstenstand erhoben worden, hohes Ansehen genießen und eine entsprechende gesellschaftliche Stellung einnehmen, führen im Russischen die Bezeichnung „Fürst“ (Kajassi) auch zahllose Familien orientalischer Herstammung (tatarische, kaukasische oder sonstige asiatische), die ihrer ganzen Lebensführung nach sehr viel mehr an den litthauisch=polnischen bäuerlichen Kleinadel, der „Schljachta“, erinnern, als an das gesellschaftliche Wesen eines „Fürsten“ nach der üblichen Anschauung. — Um einen „Fürsten“ der zweiten Art handelt es sich, wenn gemeldet wird, daß in Laischow (Gouvernement Kasan) der 26jährige Fürst Maksutow zum Verluste aller Rechte und zu 17jähriger Zwangsarbeit nach Sibirien verurtheilt wurde, dafür, daß er den Bauern Kungurow und dessen Frau ermordete und um die Spur dieses Verbrechens zu verwischen, das Haus in Brand steckte.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer gab es am Donnerstag eine Anfrage über die kirchlichen Streitigkeiten. Die Erörterungen boten aber zu Weiterungen keinen Anlaß. — In dem Grubenorte Roubaix gab es einen blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und Anarchisten. Letztere durchzogen die Straßen der Stadt unter den Rufen: „Nieder mit Frankreich, es lebe die Internationale!“ Mehrere Demonstranten sind verwundet, sechs Verhaftungen wurden vorgenommen. — Ein Krawall zwischen Franzosen und Italienern, in welchem das Messer wieder einmal die Hauptrolle spielte, hat bei Perpignan in Südfrankreich stattgefunden. Nach der französischen Darstellung haben eigentlich nur die Italiener Schuld. — Der französische Botschafter in Bern hat am Donnerstag sein Abberufungsschreiben überreicht.

Portugal.

Die portugiesische Regierung hat England ersucht, die Vermittelung zur Beilegung des Streitfalles mit Brasilien zu übernehmen. In London hat man sich damit einverstanden erklärt und hofft auf den besten Erfolg.

Rumänien.

König Karl von Rumänien hat am Donnerstage bei Galatz einen neuen Donaukanal eröffnet. Alle Minister und zahlreiche Gesandte waren zugegen.

Amerika.

Eine Indianerschlacht. Die bisher unbesiegten Yaqui=Indianer im nordwestlichen Mexiko haben einen neuen Sieg über die mexikanischen Truppen davongetragen. 500 Mann der letzteren verfolgten die kriegerischen Rothhäute bis in die unwegsamen Einöden der Sierra del Bacalele. Am 5. Tage der Verfolgung führte die Spur in eine lange, von 2000 Fuß hohen Felswänden gebildete enge Schlucht, worin die Truppen vorsichtig eindrangen. Kein Feind zeigte sich, überall herrschte die Stille des Todes; da plötzlich, als die Soldaten die Mitte der Schlucht erreicht hatten, erscholl von den Höhen der gellende Kriegsruf der Yaquis, und zugleich donnerten ungeheuere Felsblöcke aus der Höhe auf die entsetzten Reiter hernieder, die getroffenen Menschen und Rosse in eine unförmliche Masse zerschmetternd. Da und dort tauchten aus dem Gestrüpp schauerlich bemalte Wilde hervor und sandten zwischen die in wilder Flucht dem Eingang der Schlucht Zustürmenden ganze Salven von Gewehrkugeln, die noch manchen der Fliehenden niederstreckten. Erst im offenen Flachlande gelang es den Offizieren, ihre Truppen zu sammeln, aber es zeigte sich, daß über 200 derselben, sowie zahlreiche Pferde todt oder verwundet in der Schlucht zurückgeblieben waren. Die Unverwundeten wird zweifellos ein noch viel schauerlicheres Geschick betroffen haben, da an wilder Grausamkeit die Yaquis den berüchtigten Apachen nicht nachstehen.

Provinzial=Nachrichten.

— **Kulmsee**, 17. Mai. In unserm See sind im vorigen Jahrr sämmtliche Krebse an einer unbekannten Krankheit ausgestorben. Eine ähnliche Krankheit scheint in diesem Jahre auch die Fische, die Weißfische und Plötze, heimsuchen zu wollen. In großen Mengen sieht man dieselben, groß und klein, todt am Ufer liegen. Unsere Fischer erleiden dadurch abermals einen nicht unbedeutenden Verlust. An Aalen dagegen ist der Reichthum des Sees sehr bedeutend geworden. Beim letzten Aalfang sind Exemplare von 5 bis 6 Pfund Schwere gefangen worden.

— **Kulm**, 16. Mai. Auf dem Schützenfest der St. Trinitatis=Schützengilde errang die Königswürde der Schuhmachermeister Herr Lubawski; 1. Ritter wurde der Schuhmachermeister Herr Grucza, 2. Ritter Herr Rentier Uhl.

— **Aus der Kulmer Stadtniederung**, 16. Mai. Eine für die unteren Gemeinden unserer Niederung (Jamrau, Schönsee und Schöneich) wichtige Angelegenheit, die seit fast 2 Jahren das Gericht beschäftigte, ist nunmehr durch Entscheidung des Amtsgerichtes zu Kulm zu Ungunsten der klagenden Partei (der evangelischen Bewohner der obigen Ortschaften) in erster Instanz entschieden worden. Es handelt sich um den sogenannten Kirchensteig, welcher von Jamerau nach Gr. Lunau führt, und nach Behauptung der klagenden Partei seit Menschengedenken ungehindert benutzt ist, von dem jetzigen Besitzer des Grundstückes, über welchen er führt, aber gesperrt worden ist. Da durch diesen Steig der ohnehin schon 8—9 Kilometer weite Weg der Kirchgänger und Konfirmanden um etwa 4 Kilometer abgekürzt wird, ist man entschlossen, sich nicht bei diesem Urtheil zu beruhigen, sondern den Prozeß bis zur letzten Instanz durchzuführen.

— **Flatow**, 16. Mai. Am 15. d. Mts. hat sich bei uns folgender Unglücksfall ereignet. Der Schneidermeister Sobczynski aus Schwente führte eine in Gursen gekaufte junge Kuh nach Hause. Als er mit ihr in die Nähe von Flatow kam und die über die Glumia führende Brücke überschreiten wollte, sträubte sich das Thier, diese zu betreten. Hierzu angetrieben, scheute es, raste, den Führer mit sich reißend, wild dahin, wobei der Unglückliche mit dem Kopf an einen Chausseebaum so gewaltig schlug, daß ihm die Schädeldecke zerschmettert wurde. Nach kurzer Zeit starb er.

— **Marienwerder**, 17. Mai. Dem 18jährigen Lehrling Otto Ratkowski aus Marienau, welcher bei Herrn Möbelfabrikant Kaufmann hierselbst in Lehre stand, wurde vor etwa zehn Tagen von seinem Lehrherrn ein Geldbetrag eingehändigt mit dem Auftrage, hierfür Einkäufe zu machen. Der junge Mann ist indessen nicht wieder in die Lehre zurückgekehrt. Wie uns mitgetheilt wird, hat sich jetzt herausgestellt, daß der Lehrling das Geld unterschlagen und sodann den Tod in der Weichsel gesucht hat. Seine Leiche soll vor einigen Tagen in der Weichsel bei Thymau gefunden und auf dem dortigen Friedhofe beigesetzt worden sein.

— **Marienburg**, 16. Mai. Der dritte Bezirkstag des deutschen Kriegerbundes hält am 3. Juni hier in Marienburg seinen Verbandstag ab. Um 10 Uhr Vormittags wird zunächst ein gemeinsamer Besuch des Schlosses vorgenommen und um 1 Uhr beginnen die Verhandlungen.

— **Elbing**, 17. Mai. Der Kaiser liegt jetzt täglich in den Prökelwitzer Waldungen dem Waidwerk ob. Täglich werden Jagdausflüge unternommen, die ersten bald nach Anbruch des Tages. Am Dienstag Vormittag erlegte der Monarch drei Rehböcke, kehrte aber von dem Nachmittagsausfluge ohne Beute heim. Im Ganzen hat Sr. Majestät bisher sechs Rehböcke erlegt. Wie schon in früheren Jahren, so begleitet auch heuer wieder den hohen Herrn der gräfl. Wildmeister Schmidt auf allen Jagdausflügen. In der Begleitung Sr. Majestät befinden sich u. a. der Flügeladjutant Graf Moltke und der Leibarzt des Kaisers. Zur Erledigung der laufenden Regierungsgeschäfte befindet sich stets ein Kurier von Berlin unterwegs, der die amtlichen Aktenstücke bringt und unterschrieben wieder nach Berlin zurückbefördert. Auch ist Prökelwitz während des Kaiseraufenthaltes direkt an das Telegraphennetz angeschlossen: die Leitung geht über Elbing. Die Telegramme nach Christburg werden aus diesem Anlaß vorläufig über Marienburg geleitet.

— **Danzig**, 16. Mai. Die streikenden Zimmerleute hielten gestern eine stark besuchte Versammlung ab, in welcher vom Komitee der Bericht über den jetzigen Stand der Arbeiten erstattet wurde. Danach hat sich die Zahl der Streikenden noch vermehrt, indem eine weitere Anzahl von Ge-

Johann Orth.

(Erzherzog Johann von Oesterreich.)

(Mit eigenen Aufzeichnungen des Erzherzogs.)

Von **Heinrich Pollak.**

(Nachdruck verboten.)

Vor Kurzem kam aus Gmunden die Meldung, daß sich dort eine Kommission eingefunden und im Schloß Orth, dem Eigenthume des seither verschollenen Prinzen, die vorhandenen Effekten protokollarisch verzeichnet habe. Nähere Angaben fehlten. Fand die Aufnahme auf Veranlassung des Oberstkämmeramtes der Mutter des Verschollenen, oder infolge Einschreitens einer der Versicherungsgesellschaften statt, bei welcher Erzherzog Johann sein Leben versichert hatte — man erfuhr darüber nichts. In Gmunden schwirrten allerlei Gerüchte durch die Luft. Die einen wußten — wie das unter solchen Verhältnissen und Umständen immer vorzukommen pflegt — aus „ganz sicherer Quelle“ zu erzählen, es sei die bestimmte Nachricht eingelaufen, daß der kaiserliche Prinz mit seinem Schiffe „St. Margherita“ gescheitert, und die ganze Bemannung mit untergegangen sei, daß also Johann Orth gewiß nicht mehr lebe. Andere wieder wollten aus nicht minder sicherer Quelle erfahren haben, daß Nachrichten eingelaufen seien, welche bei Weitem nicht so trübe lauteten, daß vielmehr noch eine Hoffnung vorhanden sei, daß der abenteuerliche Prinz von einem entfernten Viertel der Erde aus Nachricht über sein Befinden, das heißt Nachricht gegeben habe, daß er noch am Leben sei und die Aufnahme der Effekten auf seine Veranlassung stattgefunden habe, daß er unter Anderem auch die Absicht ausgesprochen, alles ihm Gehörige möge zu Geld gemacht und zur Bezahlung seiner Schulden verwendet werden, da er nicht mehr gesonnen sei, nach Europa zurückzukehren. Merkwürdiger Weise hielt sich das letzte Gerücht am längsten und fand mehr Glauben als jenes, welches den Prinzen todtgesagt — was wohl als Gewißheit angenommen werden kann; das Unwahrscheinliche findet aber, wie die Erfahrung lehrt, in den meisten Fällen mehr Glauben, und so auch hier, zumal ganz besonders deshalb, weil bei der Beliebtheit, der sich der jugendliche Prinz in Gmunden allenthalben, insbesondere bei dem weiblichen Theile der Bevölkerung, erfreute, als er dort lebte, alles gern gesehen hätte, wenn sich die gute Nachricht als wahr erwiesen — man glaubt so leicht, was man wünscht!

Indessen glaubt wohl heute kein Mensch mehr ernstlich daran, daß sich Erzherzog Johann mit seiner Mannschaft noch unter den Lebenden befinde, denn wenn er auch, veranlaßt durch seinen Hang zum Abenteuerlichen —, sich aus irgend welchen geheimnißvollen Motiven bewogen gefühlt hätte, durch die lange Reihe von Jahren nichts von sich hören zu lassen, um später einmal plötzlich wieder aufzutauchen und in Europa zu erscheinen (so was wird nämlich allenthalben geglaubt), so ist es doch nicht anzunehmen, daß nicht einer von der Schiffsbemannung etwas von sich hören gelassen hätte, zumal dies doch Leute waren, die nicht allein in der Welt gestanden und schon aus Familienrücksichten ein Lebenszeichen von sich gegeben hätten.

Sei dem, wie ihm wolle. Die Thatsache in Gmunden gab wieder einmal nach langer Zeit Veranlassung, daß von dem verschollenen Prinzen vielfach geredet wurde, und ein Wiener Tagesjournal veröffentlichte sogar einen spaltenlangen Bericht über dessen „muthmaßlichen“ Aufenthalt.

So viel ist gewiß, diese neuerlich aufgetauchten Gerüchte brachten wieder den Prinzen in den Vordergrund der Diskussion, wenigstens innerhalb der Grenzen seines Heimathlandes, und da die Persönlichkeit — ob sie nun lebt, oder zu den Todten zu zählen ist — immerhin interessant genug ist, um sich mit ihr zu beschäftigen, zumal wenn zu dem, was über Erzherzog Johann gesagt worden ist, noch neue Details hinzugefügt werden können, so mögen die folgenden Zeilen als historisches Material manchem Leser wohl willkommen sein. Sie geben Auskunft über die Ziele des begabten Prinzen, wie er selbst sie enthüllte.

* *

Es war am 11. Oktober 1889. Ich befand mich zu der Zeit in Berlin, wo ich, von Paris kommend, einige Tage Aufenthalt nehmen wollte, um einige Freunde zu besuchen und alte litterarische Verbindungen zu erneuern. Gegen Mittag brachte mir die Post aus Wien ein großes Paket, das mir von der Redaktion nachgeschickt worden war. In demselben befanden sich zumeist „eigenhändig“ zu eröffnende Briefe, die so unwichtig und interesselos waren, daß sie ebensogut der Redaktionsdiener hätte öffnen und dem erstbesten Redatteur auf den Schreibtisch legen können; es waren dies zumeist Ersuchsschreiben von Künstlern und Künstlerinnen um „gefällige Notiznahme“, daß sie in dieser oder jener Provinzstadt das Publikum gerade entzückten. Nur ein Brief befand sich in dem Paket, dessen Inhalt in der That nur für mich allein bestimmt und von hohem Interesse war.

Schon die Außenseite des Couverts lenkte meine Aufmerksamkeit auf diesen Brief. Abgesehen von der außergewöhnlichen Größe der Umhüllung, war schon beim ersten Blick deutlich zu sehen, daß der Schreiber bemüht war, seine Schrift zu verstellen. Die Adresse war zwar, wie üblich, mit lateinischen Buchstaben geschrieben, allein diese waren mehr gezeichnet, ganz sorgfältig nebeneinander aufgestellt, und nicht mit einander verbunden; jeder Buchstabe stand für sich, als gehörte einer nicht zum andern. Ich öffnete vor allem dieses Schreiben, und siehe da, die ganze Zuschrift zeigte die gleiche absonderliche Art. Es erschien diese hier um so auffallender, als deutlich zu erkennen war, welche Mühe sich der Schreiber des Briefes gegeben haben mußte, um diesen so zu gestalten, wie er vor mir lag. Ja auch die übliche Aufschrift fehlte, aus welcher sonst zu erkennen ist, an wen der Absender das Schreiben zu richten die Absicht hatte. Die Aufschrift lautete kurz „Notiz“. Selbstverständlich suchte ich aus der Handschrift zu ersehen, wer der Verfasser der „Notiz“ denn eigentlich sei. Diese lüftete mir nun freilich das ganze Geheimniß, obschon auch hier ein Name fehlte. Für mich waren die Worte, die diesen ersetzten, genügend, um den „Autor“ zu errathen — er zeichnete sich einfach als: „Ein Freund des Erzherzogs Johann.“

(Fortsetzung folgt.)

e llen, die bisher gearbeitet haben, die Arbeit niedergelegt haben; in Zoppot sind 30 Zimmerer entlassen. Von Arbeitgebern sollen bis jetzt 8 die Forderungen zugestanden haben. Weiter wurde mitgetheilt, daß die entlassenen Maurer beabsichtigen, eine „Baukommission“ zu gründen und Arbeiten in eigener Regie zu übernehmen; das Projekt wurde auch den Zimmerern zur Erwägung empfohlen. An eine Einigung werde vorläufig nicht geglaubt, jedenfalls biete dieselbe große Schwierigkeiten. Die Bauherren beabsichtigen übrigens, den fremden Zuzug, der besonders aus Graudenz, Thorn und Elbing erwartet wird, erst Ende der Woche hierher zu lenken, diesen Zeitpunkt dann aber auch als letzten Termin für eine noch mögliche Einigung gelten zu lassen

— **Norkitten** (Ostpr.), 16. Mai. Einen Kreuzotternbiß durch den Lederschuh erhielt in diesen Tagen der Hirt eines in der Nähe unseres Ortes wohnhaften Gutsbesitzers. Der spirituosen Getränken ohnehin sehr ergebene Mann sprach hierauf, da er ja doch sich dem Tode verfallen glaubte, ohne etwa von der segenbringenden Wirkung des Alkohols gegen Schlangenbisse zu wissen, ordentlich der Flasche zu, was ihm das Leben rettete.

— **Gumbinnen**, 16. Mai. Einen unheimlichen Pfingstbesuch erhielt der Käthner und Waldarbeiter A. in Moditten. Schon seit einigen Tagen hatte er sowohl wie seine Frau in der Nacht die Wahrnehmung gemacht, daß sich im Bettstroh etwas bewegte, und da man dort Mäuse vermuthete, die in der Wohnung recht häufig waren, so klopfte man dort mit der Hand auf die betreffenden Stellen, dann wurde es still und man schlief ruhig weiter. Als die Bewegungen in der Nacht zu Freitag aber doch zu lebhaft wurden, beschloß man, die ungebetenen Gäste gründlich zu verscheuchen, man zündete Licht an und untersuchte das Bettstroh. Entsetzt prallte das Ehepaar zurück, denn unmittelbar unter dem Unterbette lagen auf einem Haufen kreuzweise über einander fünf — Kreuzottern, und zwar zwei große und drei kleine. Nachdem der erste Schreck überwunden, ergriff der Mann einen kräftigen Stock und hieb mit aller Kraft auf die Reptilienbrut ein, die denn auch bald leblos dalag. Man untersuchte nun den Fußboden unter dem Bette und fand eine Öffnung in dem ungedielten Fußbodenstrich, welche durch die Schwelle ins Freie führte und durch die unstreitig das Schlangenpaar den Eingang gefunden hatte.

— **Gumbinnen**, 15. Mai. Ueber eine schreckliche That wird aus Rußland Folgendes berichtet: In der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. wurde eine in dem ca. 6 Meilen von unserer Landesgrenze entfernt liegenden Dorfe Pibwischken wohnende Hökerfamilie von einer aus ca. 10 Mann bestehenden Räuberbande in der Behausung überfallen. Der Inhaber des Geschäfts sowie seine Frau und sein Kind wurden auf eine schreckliche Weise erschlagen und sodann das Geschäft beraubt. In der darauf folgenden Nacht ist eine andere Familie, bestehend aus Mann, Frau und vier blühenden Kindern, unweit des vorgenannten Ortes, vermuthlich von derselben Bande, ermordet worden und sodann das Geld und andere Werthsachen von den Raubmördern mitgenommen. Es soll trotz aller Bemühungen bis jetzt noch nicht gelungen sein, den Räubern auf die Spur zu kommen.

— **Aus der Provinz Posen**, 15. Mai. Im Zuchthause zu Rawitsch sollte, wie mehrere Zeitungen zu berichten wußten, bei der Bestrafung der drei Ausbrecher eine Prügelmaschine in Anwendung gekommen sein. Demgegenüber wird von amtlicher Seite mitgetheilt: „Als Mittel der Zucht gegen männliche Sträflinge, namentlich solche, welche sich zu gemeinsamem Handeln verabreden, besteht in Zuchthäusern die körperliche Züchtigung, welche durch Beschluß der Oberbeamten unter Vorsitz des Direktors bis auf 30 Hiebe festgesetzt und durch die Behörde verdoppelt werden kann. Bei der Vollziehung, welche nur in Gegenwart des Direktors erfolgt und aus besonderen Gründen öffentlich innerhalb der Anstalt geschehen darf, wird der Sträfling auf ein hölzernes Gestell (etwa auf einen „Bock“) festgeschnallt. Ein Aufseher handhabt die kurze lederne Peitsche auf das Gesäß. In dieser hergebrachten und vorschriftsmäßigen Art hat die doppelte Züchtigung jener drei Sträflinge stattgefunden, in Gegenwart verschiedener Aufseher und Sträflinge. Hoffentlich hat sie bei letzteren den beabsichtigten, dem Wohle der geordneten menschlichen Gesellschaft entsprechenden Eindruck nicht verfehlt.

— **Allenstein**, 16. Mai. Die Ausnutzung der Wasserkraft zum elektrischen Betriebe macht erfreuliche Fortschritte. So errichtet Herr Rittergutsbesitzer Gutzeit auf Klein Gnie in seiner Wassermühle eine elektrische Centrale, welche 120 Glühlampen im Herrschaftsgebäude und in den Stallungen mit Strom versorgt und außerdem Elektromotoren zum Betriebe der Meierei, zum Dreschen und Häckselschneiden speist.

— **Argenau**, 16. Mai. Der hier ausgewiesene russisch-polnische Arbeiter Belter hatte sich am Rande des zum Seedorfer See führenden Kanals eine Höhle gegraben, in welcher er mit seiner Familie wohnte und schlief. Da sich die Höhle auf fiskalischem Terrain befindet, ist die Angelegenheit dem Landrathsamte gemeldet worden. Dasselbe hat hierauf die sofortige anderweite Unterbringung des B. angeordnet.

g. Mogilno, 17. Mai. Ein bei einem Gastwirth an der Bahnhofstraße in Dienst stehender Knecht war damit beschäftigt, aus einem Ziehbrunnen, wie sie hier fast allgemein gebräuchlich sind, einen Eimer Wasser heraufzuziehen. Dabei riß die um die Welle gehende Kette und der Eimer fiel in den Brunnen. Um den Eimer wieder heraufzuholen, ließ sich der Knecht an der Kette in den Brunnen hinab, aber die Kette riß an einer zweiten Stelle und der Knecht fiel in den etwa 20 Meter mit Wasser gefüllten Brunnen, wo er unfehlbar ertrunken wäre, wenn nicht eine Frau, die den Vorfall bemerkt hatte, einen in der Nähe befindlichen Bahnarbeiter herbeigerufen hätte, welcher dem Knecht ein Seil zuwarf und ihn so aus seiner kritischen Lage befreite. — Am Dienstag Abend brannte in Gembitz, wahrscheinlich infolge von Brandstiftung, die Oelmühle nebst einer Scheune und einem Stalle nieder. Sämmtliche landwirthschaftlichen Geräthe, zwei Pferde und mehrere Stück Rindvieh fanden in den Flammen ihren Tod.

Locales.

Thorn, den 17. Mai 1894.

§§ **Herr Regierungspräsident v. Horn** traf gestern Nachmittag hier ein. Wie wir hören, hängt die Anwesenheit des Regierungspräsidenten mit der eventuellen Errichtung der Cholerastationen an der Weichsel zusammen. Heute Vormittag begab sich Herr v. Horn nach Dt. Eylau.

(§) **Personalien**. Dem Amtsgerichtssekretär Perk zu Marienwerder sind die Geschäfte eines Rendanten bei der Gerichtskasse des Amtsgerichts zu Marienwerder übertragen. Der Aktuar Tunkel ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Landgericht in Konitz ernannt worden.

† **Beförderung**. Am 1. Juni wird dem Vernehmen nach eine Anzahl angestellter Postassistenten zu Ober-Postassistenten befördert werden. Die Ernennung wird denjenigen aus dem Gehilfenstande herangezogenen Assistenten, welche bis 1. Februar 1890 etatsmäßig angestellt worden sind und den der Klasse der Militäranwärter entstammenden Assistenten mit dem entsprechenden Dienstalter zu Theil werden.

* **Silberne Hochzeit**. Herr Professor Herford, Oberlehrer am hiesigen königl. Gymnasium, begeht morgen mit seiner Gemahlin das Fest der Silberhochzeit.

† **Meyder-Konzert**. Die berühmte Kapelle des Meisters Bilse giebt, wie schon mehrfach erwähnt, morgen (Sonnabend) im Arthushofe ein Konzert. Die Kapelle hat sich zu einem Besuche Thorns deshalb entschlossen, weil sie bei ihrem letzten Hiersein großen Erfolg erntete. Jeder Musikfreund wird diese Ankündigung sicher mit Freuden begrüßen.

— **Der katholische Lehrer-Verein** des Kresies Thorn hielt gestern Abend im Nicolaischen Gartenlokale ein Sommervergnügen ab. Es wurden Soli und Chorgesänge vorgetragen; Gesellschaftsspiele und ein Tänzchen verkürzten die Zeit. Die Musik, Geige und Klavier, wurden von Mitgliedern exekutirt.

= **Zu dem Danziger Gustav Adolf-Festspiel** ist folgendes zu bemerken: Die Rückfahrkarten, die vom 23. bis 30. Mai täglich auf allen Stationen bis Danzig zu dem Zuge ab Thorn Stadt 6.39 Morgens, ab Graudenz 8.41, ab Marienwerder 9.57 zu dem Preise eines einfachen Billets ausgegeben werden, sind an den Stationen ohne weitere Legitimation verkäuflich. Es genügt bei dem Fordern der Fahrkarte die Angabe, daß man zum Gustav Adolf-Festspiel fahren will.

— **Das russische Zolldepartement** hat die Zollämter verständigt, daß die Säcke, die mit russischen Erbsen und anderen Sorten Schotenfrüchten nach dem Auslande ausgeführt werden, ebenso wie die Getreidesäcke das Recht der zollfreien Rückkehr genießen.

— **Der Spiritusexport aus Rußland** hat sich im Januar und Februar im Vergleich zu den Vorjahren fast verdoppelt.

* **Die zehn Vorschriften des Zahnarztes**. Unter den Schriften des „Vereins für öffentliche Gesundheitspflege“ in Hamburg befindet sich die folgende Anweisung zur Behandlung der Zähne: 1) Du sollst Dein Kind frühzeitig an den Gebrauch seiner Zähne gewöhnen, indem Du ihm neben den flüssigen und weichen auch feste und sogar harte Speisen darreichst. 2) Du sollst Dein Kind, sobald es Zähne hat, daran gewöhnen, daß es diese Morgens und Abends mit frischem Wasser reinigt. 3) Du selbst sollst deine Zähne mit nicht zu harter Bürste und frischem Wasser Morgens und Abends reinigen. Hierbei sollst Du Mund und Rachenraum durch Gurgeln erfrischen und abhärten. 4) Du sollst Deiner Kinder Zähne, sowie deine eigenen, jährlich mindestens einmal vom Zahnarzt untersuchen, erkrankte Stellen sofort ausbessern (plombiren) lassen, sowie alle sonstigen Vorschriften des Zahnarztes gewissenhaft befolgen. 5) Du sollst, falls die Zähne deines Kindes eine unregelmäßige Stellung einnehmen, möglichst frühzeitig den Rath eines Zahnarztes in Anspruch nehmen. 6) Du sollst die Hilfe eines Zahnarztes sofort aufsuchen, wenn Dir kalte Speisen oder Getränke ziehenden Schmerz im Zahne verursachen. 7) Du sollst Dir niemals einen in regelrechter, nicht allzu gedrängter Reihe stehenden Zahn, selbst wenn er heftige Schmerzen verursacht oder schon etwas gelockert oder verlängert scheinen sollte, ausziehen lassen; Du sollst solche Zähne vielmehr von einem Zahnarzte behandeln und plombiren lassen. 8) Du sollst Zähne, welche in Folge von Vernachlässigung oder in Folge höheren Alters bereits gelockert und nicht mehr zu erhalten sind, baldigst ausziehen lassen, da sie nur Ansteckungsherde für die noch vorhandenen gesunden bilden, sowie deren Gebrauch verhindern. 9) Du sollst Dich zum Tragen künstlicher Zähne erst dann entschließen, wenn Deine eigenen zum gehörigen Kauen der Speisen nicht mehr ausreichen oder wenn entstellende Zahnlücken vorhanden sind. Niemals soll Dich die Eitelkeit dazu veranlassen, die Zähne abbrechen oder ausziehen und durch künstliche ersetzen zu lassen. Ein selbst mehrfach plombirter eigener Zahn ist meist noch viel besser als ein künstlicher. 10) Sei standhaft bei Zahnoperationen und hüte Dich vor den viel angepriesenen Betäubungsmitteln. Die Anwendung ist nur da zu rechtfertigen, wo eine voraussichtlich wirklich schmerzhafte und eine längere Zeit in Anspruch nehmende Operation nothwendig ist. — Zum Schluß noch eine Warnung: Hüte Dich vor dem Gebrauche der theuren und nutzlosen — wenn nicht sogar schädlichen — Mittel gegen Zahnschmerzen oder zum Selbstplombiren, Zahnpasten, Zahnwässer oder sonstiger Reklame-Artikel. Sie nützen nicht Dir, sondern nur dem Verkäufer!

†† **Berücksichtigung der diätarischen Dienstzeit**. Vom 1. April d. J. ab soll bei der Berechnung des für die Gehaltsbemessung nach Dienstaltersstufen maßgebenden Dienstalters der mittleren, Kanzlei- und Unterbeamten die der ersten etatsmäßigen Zeit vorangegangene Zeit der diätarischen Beschäftigung in soweit mit berücksichtigt werden, als sie den Zeitraum von 5 Jahren übersteigt. Diese Anrechnung der diätarischen Dienstzeit soll sowohl den z. Z. schon etatsmäßig angestellten, als auch den für die Folge anzustellenden Beamten zutheil werden. Sie soll aber nur da erfolgen, wo die diätarische Dienstzeit lediglich in Folge des Mangels von Vakanzen oder aus sonstigen vom Zuthun des betr. Beamten unabhängigen Gründen nicht länger als fünf Jahre ausgedehnt hat.

⊙ **Der Zuzug von Feldarbeitern aus dem polnischen Weichselgebiet nach Preußen** ist in diesem Jahre ein ungewöhnlich großer; die russische Presse giebt zwar zu, daß die Arbeiter in Preußen etwa dreimal mehr verdienen, als sie daheim erhalten würden, erklärt aber doch diese Wanderungen der polnischen Bauern nach Preußen in moralischer Beziehung für nicht wünschenswerth.

— **In der Drewenz** werden aus den ostpreußischen Wäldern große Mengen Windbruchhölzer verflößt. Der niedrige Wasserstand bereitet dem Fortkommen dieser Hölzer vor der Einmündung in die Weichsel große Schwierigkeiten, die Nächstbetheiligten sind nun zusammengetreten und lassen ab Leibitsch bis zur Weichsel eine Fahrstraße ausbaggern.

†† **Blitzschläge**. Bei den letzten Gewittern brannten in Folge von Blitzschlag auf dem Gute Tataren im Kreise Darkehmen ein Viehstall, in Pempowo in der Provinz Posen ein Dominialhaus nieder. In der Provinz Posen wurden mehrere Menschen vom Blitz erschlagen, so in Kloda der 17jährige Knecht Karolczak, in Bukowiec der Wirthssohn Ignatz Kapturski, in Krzekotowiec der Sohn eines Arbeiters, in Kromolice ein Mädchen.

† **Cholera.** In der Zeit vom 7. bis 9. Mai sind in der Stadt Warschau 3 Erkrankungen an Cholera, vom 26. April bis 8. Mai in Wloclawek 8 Erkrankungen und 2 Todesfälle, am 1. und 2. Mai im Gouvernement Radom 18 Erkrankungen und 11 Todesfälle vorgekommen.

† **Unfall.** In voriger Woche fuhr der Pferdeknecht Stanislaus Wozniecki von der Domäne Neu Grabia auf einem mit Schweinen beladenen Wagen zum Viehhändler Thomas in Mocker. Beim Abladen der Schweine trat er auf ein Wagenrad und stürzte zu Boden, wobei er einen Bruch des Schlüsselbeins erlitt. Die Verletzung, welche die Ueberführung des W. ins Thorner Krankenhaus nöthig machte, wird voraussichtlich keine dauernde Erwerbsunfähigkeit zur Folge haben.

♉ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 119 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

— **Lufttemperatur** heute am 18. Mai 8 Uhr Morgens: 11 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** ein Schirm in Ottlotschin. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 2 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,19 Meter über Null, die Wassertemperatur ist heute 16 Grad R. Abgefahren ist der Dampfer „Fortuna“ mit Ladung und 4 beladenen Kähnen nach Warschau und der Dampfer „Thorn“ mit Spiritus und Stückgütern beladen nach Danzig.

— **Holzeingang auf der Weichsel am 17. Mai.** A. Ingwer durch Witkewicz 1 Traft 2150 Kiefern-Balken, Mauerlatten, Timber. Gebr. Don jun. und Hufnagel durch Wenger 8 Traften 4573 Kiefern-Rundholz.

r Entscheidungen des Reichsgerichts.

Bei einer Beleidigung gegen nach ihrer bürgerlichen Berufsstellung verschiedene, nur durch ihren Beruf als Reserve-Offiziere mit einander verbundene und lediglich als solche vom Thäter gekennzeichnete Personen, indem deren Benehmen im Civilleben einer nichtachtenden Kritik unterzogen wird, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 6. März 1894, der Kriegsminister zur Stellung des Strafantrages befugt. „Die Kundgebung des Angeklagten richtet sich, wie es in dem ersten Urtheil heißt, gegen eine ganze „Spezies“ von Personen, welche, nach ihrer bürgerlichen Berufsstellung verschieden, nur durch ihren Beruf als Reserve-Offiziere mit einander verbunden und lediglich als solche von dem Angeklagten gekennzeichnet sind. Wenn der Vorderrichter trotzdem annimmt, daß die in der Kundgebung enthaltene Beleidigung von Reserve-Offizieren auf deren Beruf keinen Bezug habe, so liegt die Vermuthung nahe, daß diese Annahme auf einer rechtsirrigen Auffassung des Begriffs „Beziehung auf den Beruf“ im § 196 des Strafgesetzbuchs beruht. Daß letzteres in der That der Fall ist, wird durch den sonstigen Inhalt des Urtheils außer Zweifel gestellt. Die Feststellung, der Angeklagte habe nur getadelt, daß die von ihm angegriffenen Spezies von Reserve-Offizieren, weil sie diese Stellung bekleideten, im bürgerlichen Leben rücksichtslos in erster Linie ihre Eigenschaft als Reserve-Offiziere herauskehrten, läßt unzweideutig erkennen, daß nach der Auffassung des Vorderrichters der beleidigende Angriff gegen die im bürgerlichen Leben angeblich ungebührlich geltend gemachte Berufsstellung der Reserve-Offziere gerichtet ist. Damit ist aber die Beziehung der Beleidigung auf den dienstlichen Beruf im Sinne des § 196 des Strafgesetzbuchs gegeben. Da das Gesetz die Beziehung, welche zwischen der Beleidigung und dem Beruf erfordert wird, nicht näher bezeichnet, so muß jede Beziehung als ausreichend und die Art der Beziehung als rechtlich bedeutungslos erachtet werden. Anscheinend legt der Vorderrichter Gewicht darauf, daß die Beleidigung nicht im Zusammenhange stehe mit der Thätigkeit, zu welcher der Reserve-Offizier vermöge seines Dienstes berufen sei. Allein dies ist kein gesetzliches Erforderniß für die Annahme, daß die Beleidigung in Beziehung auf den Beruf des Beleidigten begangen worden sei.“

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Triest, 17. Mai. Nach einem hier eingelaufenen Privattelegramm kollidirten in Rio de la Plata der italienische Dampfer „Remo“ und der englische Dampfer „Thise“. Letzterer ist sofort gesunken, wobei 17 Personen ertranken. Der Dampfer „Remo“ hat nur unbedeutende Havarie erlitten.

London, 17. Mai. Der Militärschriftsteller Forbes veröffentlicht in der „Times“ einen sensationellen Artikel. Er stellt einen künftigen Krieg so grausam dar, daß das civilisirte Europa davor zurückschrecken und den Krieg abschaffen müßte. Der Artikel beschreibt besonders die unsäglichen Qualen der durch die neuen Geschosse verwundeten Soldaten und weist nach, daß wegen der allzugroßen Ausdehnung der Feuerlinie, welche durch die verbesserten Gewehre bedingt wird, der Ambulanzdienst unzulänglich sei.

Lüttich, 17. Mai. Infolge der beim Verhör der verhafteten deutschen Anarchisten gemachten Enthüllungen hat der Staatsanwalt eine spezielle Ueberwachung zahlreicher deutscher Ansiedler angeordnet.

Madrid, 17. Mai. Der Oberkriegsrath hat mit der Prüfung des Urtheilsspruches des Kriegsgerichts von Barcelona gegen die am Attentat gegen den Marschall Campos betheiligten Anarchisten begonnen. Man glaubt allgemein, daß das Urtheil bestätigt und die Anarchisten erschossen werden

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 18 Mai	0,19	über Null
„	Warschau den 12. Mai	0,74	„ „
„	Brahemünde den 17. Mai. . . .	2,50	„ „
Brahe:	Bromberg den 17. Mai.	5,30	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 17. Mai.

Wetter heiß.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr flau, 128 pfd. bunt 123 Mk., 129|30 pfd. hell 124 Mk. 132|33 pfd. 126 Mk.

Roggen sehr flau, 119 pfd. 100 Mk., 121|22 pfd. 101/102 M.

Gerste Brauw. 120|122 Mk. Futterw. feinste über Notiz. Futterw. 90|95.

Erbsen, Futterw. 100|103 Mittelw. 115|117 Mk.

Hafer, inländischer 126|130 Mk. beste Waare 105 Mk.,

Danzig, 17. Mai

Weizen loco schwach behauptet, per Tonne von 1000 Kilogr. 72–133 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 94 M., zum freien Verkehr 756 Gr. 128 Mk.

Roggen loco schwach behauptet per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 103 Mk. transit 70 Mk. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 103 Mk., unterpolnisch 71 Mk. transit 70 Mk.

Spiritus per 10 000 Liter % contingentirt loco 47¼ Mk. Gd., nicht contingentirt 27¼ Mk. Gd., Mai 27¼ Mk. Gd., Juni-Juli 27½ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 18. Mai.

Tendenz der Fondsbörse: still.		18. 5. 94.	17. 5. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,30	219,35
	Wechsel auf Warschau kurz	218,05	218,30
	Preußische 3 proc. Consols	88,30	88,30
	Preußische 3½ proc. Consols	101,75	101,75
	Preußische 4 proc. Consols	107,90	107,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,90	67,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	65,40	65,10
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,75	97,90
	Disconto Commandit Antheile.	186,—	186,10
	Oesterreichische Banknoten.	163,15	162,85
Weizen:	Mai.	131,25	133,50
	September	132,75	133,75
	loco. in New-York	57,c	58⅜
Roggen:	loco.	107,—	110,—
	Mai.	107,75	109,50
	Juli.	109,50	111,25
	September	111,50	113,25
Rüböl:	Mai	41,70	42,20
	Oktober.	42,40	42,70
Spiritus:	50er loco	47,70	—,—
	70er loco.	27,90	28,30
	Mai.	32,20	32,60
	September	34,10	34,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Standesamt Mocker.

Vom 11. bis 17. Mai 1894 sind gemeldet:

Geburten: 1. Ein Sohn dem Arbeiter Stanislaus Kirschkowski. 2. Ein Sohn dem Arbeiter Franz Behnke-Schönwalde. 3. Ein Sohn dem Maurer August Kern. 4. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Laks. 5. Ein Sohn dem Arbeiter Andreas Szepanski-Kolonie Weishof. 6. Ein Sohn dem Bäckermeister Max Müller-Kolonie Weishof. 7. Ein Sohn dem Arbeiter Ignatz Rychlewski. 8. Ein Sohn dem prakt. Arzt Boleslaw Szczyglowski. 9. Eine Tochter dem Schuhmachermeister Wilhelm Pohlmann. 10. Eine Tochter dem Maurer Johann Zasembowski. 11. Ein Sohn dem Maurer Valerian Bandewski 12. Eine Tochter dem Schlosser Johann Araschewski. 13. Eine Tochter dem Arbeiter Ignatz Piotrowicz.

Sterbefälle: 1. Helene Ehlert, 4 Monate. 2. Erich Schattschneider-Schönwalde, 1 Tag. 3. Stanislaw Kraszucki, 2 Jahre. 4. Eine Todtgeburt. 5. Frieda Seitz, 2 Monate. 6. Wlazlaw Piotrowicz-Kolonie Weishof. 7. Eigenthümer Felix Lipinski, 54 Jahre. 8. Mieczislaw Maciejewski, 13 Tage.

Aufgebote: 1. Rentier Isidor Czecholinski-Mocker und Rentiere Auguste Stein geb. Doering-Thorn. 2. Arbeiter Wilhelm Oelke und Arbeiterin Hedwig Schattschneider, beide Schönwalde. 3. Arbeiter Andreas Lusztyk und Arbeiterin Sofia Cierniak.

Eheschließungen: 1. Arbeiter Adolf Treichler und Henriette Lerps. 2. Arbeiter Stanislaus Zasadowski und Emilie Kwasniewski.

Statt besonderer Meldung

Heute Morgens 12½ Uhr wurde uns unser Töchterchen

Gertrud

durch einen plötzlichen Tod entrissen.

Thorn, den 18. Mai 1894.

Oberlehrer Preuss und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag den 20. Mai Nachmittag 5 Uhr von der Leichenhalle des Altstädt. Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Die Bataillone des Infanterie-Regiments von Borcke halten am **21., 22. und 23. Mai d. Js. Schießen in größeren Abtheilungen mit scharfer Munition auf dem Gefechtsschießstand I bei Fort VI** ab.

Es wird gewarnt an diesen Tagen während der Zeit von 4 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends das Gelände zwischen den Wegen Podgorz-Oberförsterei Wudek und Bruschkrug-Forsthaus Rudak-Forsthaus Kuchnia Oberförsterei Wudek zu betreten. (2074)

Thorn, den 16. Mai 1894.

Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker**, Blatt 165b auf den Namen des Schlossermeisters **Friedrich Radeck** jetzt in **Dresden**, eingetragene zu Mocker belegene Grundstück am

20. Juli 1894,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 7 Ar 34 □m mit 300 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden. (2108)

Thorn, den 14. Mai 1894.

Königl. Amtsgericht.

Das zur Straßenbeleuchtung Juli 1894/95 erforderliche Petroleum soll je nach Bedarf in einzelnen Fässern frei Gasanstalt in bester amerikanischer Waare geliefert werden.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Angebote werden daselbst **bis 30. Mai cr, Vorm. 11 Uhr** angenommen. [2101]

Der Magistrat

Dank.

Von einem langjährigen Magen-, Leber- und Gallenleiden, welches mit Gelbsucht, Appetitlosigkeit, Erbrechen, furchtbaren Schmerzen und Krämpfen, fortwährendem Aufstoßen, Hartleibigkeit und anhaltenden Magendruck verbunden war, wogegen alle allopathische Medizin sich als ganz wirkungslos erwies, befreite mich Herr **Dr. med. Volbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf** innerhalb 6 Wochen in nur zwei Visiten; hierfür sage ich demselben hiermit öffentlich meinen tiefgefühltesten Dank.

Frau Theodor Mann.

Düsseldorf, Bürgerstr. 12, I.

Ein ordentlicher

Laufbursche,

der lesen und schreiben kann, wird zum sofortigen Antritt bei dauern. Stellung gesucht. Näheres in der Expedition der „Thorner Zeitung." (2070)

1000 Mark

zur sich. Hypothek auf ein städt. Grundstück gesucht. Off. u. E. F. 2103 durch die Exped. d. Zeitung erbeten.

Zwei Tischlergesellen

für Militär und Bauarbeit wünscht **Carl Schulz,** Tischlermstr., **Dt. Eylau,** Plapperstr. 5. Reisekosten nach 6 Wochen vergütigt.

Eine tüchtige Schneiderin

wird als Theilhaberin z. Errichtung eines Ateliers für seine Damenschneiderei sof. gesucht. Meld. erb. Coppernikusstr. 13, pt.

Perfekte Köchinnen und gesunde Ammen weist nach A. Grubinski, Schuhmacherstr. 10.

1 Spiegel, 1 Bild

billig zu verkaufen **Culmerst. 6 I.**

Möbl. Zim. Winklers Hotel, Eingang **Klosterstraße 1,** 2 Tr.

Ein **möbl. Zimmer** zu vermiethen **Gerechtestraße 16 III.**

G. m. Zim. zu verm. Neust. Markt 20

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV

Eine Gärtnerei zu verpachten. **Wohnungen** zu vermiethen. **Fischerei Nr. 8.** Näh. Auskunft erth. **Adele Majewski,** Brombergerstr. 33.

Ein g. mbl. Zim. vom 1. 6. 94 zu verm. **Paulinerstr. 2,** I. n. v.

1 Comptoir, hochparterre, und **ein Lagerraum** p. 1. April zu vermiethen. (860) **Paul Engler,** Baderstraße 1.

Gesucht

eine Wohnung von 3 Zimmern für eine alleinstehende Dame Offerten mit Preisangabe an die Exped. d. Ztg.

Bäckerstrasse 15

1 Etage, 4 Zimmer pp., Wasserleitung, renovirt, von sofort zu vermiethen.

H. Dietrich, Schlossermeister.

Ein gut möblirtes Zimmer

vom 1. Juni ab zu vermiethen.

J. Mausolf, Neust. Markt 9.

Stube u. K. m. Z. z. v. Heiligegeiststr. 15.

2 gut m. Z. v. sof. zu v Baderst. 2 1 T.

In unserer Expedition liegen noch folgende Offerten:
A. L., — sub S. G. 15, — G 100, B. 400, — B. A.
und ersuchen um deren gefl. Abholung

Thorner Zeitung.

Liederfreunde. Heute Freitag: Operettenprobe.

Sonntag, den 20. Mai d. Js. fahren bei nicht regnerischem Wetter die Dampfer „**Graf Moltke**" und „**Emma**" nach **Gurske.** Abfahrt von Thorn 2½ resp. 2¾ Uhr. Rückfahrt ca. 7½ Uhr.

Musik ist während der Fahrt, sowie auch in Gurske vertreten und kann in Gurske getanzt werden. **Hin- und Rückfahrt à Person 50 Pf.**

Sonntag, den 20. Mai cr., sowie an jedem folgenden Sonntag von Nachmittags **5 Uhr** ab

Tanzvergnügen

in meinem neuen Saale wozu ergebenst einladet (1969)

Tews, **Gastwirth in Rudak.**

Die Schwimmanstalt

des **Infant.-Regts. v. d. Marwitz** wird am **Montag, den 21. d. M.** eröffnet, und haben Civilpersonen unter denselben Bedingungen, wie im verflossenen Jahre, wieder Zutritt.

Königl. Inftr.-Regt. v. d. Marwitz.

Die Schwimmanstalt des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21 im Teich an der unteren Anschlußredoute des Brückenkopfes wird in den nächsten Tagen eröffnet. Wie alljährlich wird auch in diesem Jahre dem Civilpublikum Schwimmunterricht ertheilt. Preis einer Abonnementskarte für erstjährige Schwimmschüler 6 Mark, für Schüler im 2. Jahre 4 Mark, Abonnementskarten für Freischwimmer 3 Mark, Tageskarten 10 Pf. Die Schwimmanstalt ist am Vormittag von 6 bis 11³⁰ Uhr, am Nachmittag von 1³⁰ bis 7³⁰ Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Kirchliche Nachrichten.

Trinitatisfest Sonntag, den 20. Mai 1894.

Altst. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittag: kein Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Hoffmann aus Danzig.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Schule zu Kostbar:
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Taschen-Fahrplan.

Fahrp. v. 1. 5. 94.

§ n. Bromberg 7.18 Morgens.

Aus Thorn n.:	früh	Mitt.	Na.	Abd.
Alexandrowo	6.36	11.54	7.37	1.00
Bromberg	§5.22	11.51	5.43	11.00
Culmsee	6.39	10.43	2.10	5.51
Inowrazlaw	§6.51	11.52	3.31	7.06
Insterburg	§6.57	10.53	2.01	7.08

In Thorn von:	früh	Mitt.	Na.	Abd.
Alexandrowo	4.42	9.36	4.41	10.23
Bromberg	§6.25	10.31	5.20	12.17
Culmsee	8.23	11.25	5.02	10.04
Inowrazlaw	§6.14	10.01	1.44	6.45
Insterburg	6.19	11.31	5.23	10.26

§ n. Insterb. 12.39 Na. § n. Inowr. 11.03 Nachts.
§ v. Inowr. 10.27 Abd. § v. Bromb. 12.55 Nachts.

v. Culmsee und Insterburg auf Stadtbahnhof.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.